



An der Würther Kreisklinik lief die Behandlung der an Corona Erkrankten bestens.

FOTO: SCHIESSL

Klinik meisterte die Krise gut

PANDEMIE Am Würther Haus wurden 50 am Virus Erkrankte behandelt. Der Ärztliche Direktor Dr. Sieber zieht ein positives Fazit.

VON WALTER SCHIESSL

WÖRTH. Die Würther Kreisklinik hat die Corona-Krise bislang gut gemeistert. Im medizinischen Bereich ist die Behandlung der etwa 50 Patienten sehr gut verlaufen, sagt der Ärztliche Direktor Dr. Wolfgang Sieber. Zum einen habe man genügend Zeit gehabt, um sich auf den befürchteten Run vorzubereiten und zum anderen habe man bereits sehr viel Erfahrung besessen, gerade in der Beatmung von Lungenerkrankten. Dr. Wolfgang Sieber, der die Kranken zusammen mit den anderen Ärzten betreute, ist unter anderem Pneumologe.

Gerechnet hatten die Würther mit gut hundert Corona-Patienten. „Nur knapp die Hälfte ist gekommen“, sagt

der Mediziner. Davon mussten vier künstlich beatmet werden, eine Patientin sogar drei Wochen lang. „Im Zusammenspiel mit den anderen Ärzten, den Schwestern, den Physiotherapeuten ist das aber durchaus zu machen“, sagt Dr. Wolfgang Sieber. Das Würther Haus habe hier große Erfahrung und sei eben durch die überschaubare Größe auch sehr schnell und individuell handlungsfähig.

Den Vorlauf genutzt

„Sehr schlimm für die Patienten ist aber das Besuchsverbot gewesen“, sagt der Ärztliche Direktor. Er half den älteren Patienten bei der Kontaktaufnahme mit den Angehörigen via Facetime oder WhatsApp-Telefonie. „Die haben sich dann sehr gefreut, ihre Angehörigen wenigstens über die Bildschirme zu sehen. Die Corona-Patienten mussten bis zu sechs Wochen in der Kreisklinik bleiben.“

Bald kann die Kreisklinik zur Normalität zurückkehren. „Am 18. Mai kann der OP-Betrieb wie gewohnt wieder starten“, sagt der Ärztliche Direktor. Von da an werde es schrittweise mit den Operationen wieder nach vor-

ne gehen, weiß er. Aber 25 Prozent der Betten sollen auch nach dem OP-Start für die Corona-Patienten reserviert bleiben.

Dass die Corona-Welle so gut am Krankenhaus verlaufen sei, sei eine schöne Sache und vielleicht auch etwas Glück gewesen, sagt Dr. Wolfgang Sieber weiter. Aber in der Vorlaufzeit sei auch viel geschehen in Sachen Mitarbeiterschulung, Schaffung von Isolationszimmern, Beschaffung von Beatmungsgeräten und Bereitstellung von Kapazitäten.

DER WIEDERAUFBAU

Kapazität: Die Kreisklinik befindet sich in der Planungsphase für die moderate Rückkehr zum Normalmodus. Während des Corona-Betriebs war die Notfallversorgung gewährleistet.

Pneumologie: Das angegliederte medizinische Versorgungszentrum hat ambulante pneumologische Notfälle behandelt.

An der Würther Kreisklinik sind 350 Mitarbeiter und etwa 35 Ärzte beschäftigt. Vor der Corona-Krise war das Haus gut ausgelastet. Durchschnittlich pro Arbeitstag 16 Operationen wurden von den Spezialisten durchgeführt.

Im Würther Haus wurde zwecks Corona eine Chefarzte-Runde eingerichtet, die sich unter der Leitung von Dr. Wolfgang Sieber, dem Ärztlichen Direktor, täglich traf. Das Personal bekam eine spezielle Ausstattung mit besonderen Masken, um zu vermeiden, dass die Krankenschwestern und Pfleger selbst angesteckt werden können. In Wörth hatte man seit langem die Intensivstation mit Beatmungsgeräten bestückt, vor der Krise wurde deren Anzahl verdoppelt.

Weitere Fragen offen

Welche weiteren Folgen die Corona-Krise habe, lasse sich laut Dr. Sieber noch nicht absehen. Die Frage, ob durch das Aufschieben von vielen Operationen weitere Schäden bei Patienten entstanden seien, werde man erst nach einer Zeit klären können. „Das wissen wir einfach heute noch nicht“, sagt Dr. Wolfgang Sieber.